

JUGEND-SCHREIBT-PREISE

Der Preis der Jugend

Von Ursula Kals 30.01.2025, 21:24 Lesezeit: 6 Min.



Magische Worte, ausgezeichnete Geschichten und strahlende Gesichter: Bei der F.A.Z. wurden heute die „Jugend schreibt“-Preise und der Joseph-Preis verliehen.

🔗 Teilen 📌 Merken 🖨️ Drucken 🎧 Anhören

Mit den magischen Worten ‚Erzähl mir mal deine Geschichte‘ ist schon vieles erreicht. Denn jeder hat seine eigene Geschichte, die er oft als sinnvoll erlebt und mit anderen teilen möchte“, sagt Magnus Metzler. Der Schüler des Münchner Asam-Gymnasiums hat solche Geschichten aufgeschrieben, und das so überzeugend, dass er zu den drei Gewinnern im Projekt „Jugend schreibt“ gehört, die am Donnerstag einen Einzelpreis der FAZIT-Stiftung erhalten haben. Bei der Preisverleihung im Frankfurter F.A.Z.-Tower gab es aufgeregte Gesichter, anerkennende Worte, ansehnliche Preise und immer wieder Applaus. Ulrich Wilhelm würdigte als Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung und als gelernter Journalist das Engagement der jungen Leute und ihrer Lehrer. Er machte deutlich, wie ernst Stiftung, Redaktion und Verlag ihren Bildungsauftrag nehmen.

„Jugend schreibt“ geht nun ins 38. Jahr. Gerald Braunberger, als Herausgeber des Wirtschaftsressorts zuständig für die Jugendprojekte, lieferte Zahlen: 1440 Seiten mit Schülerbeiträgen sind bisher in der F.A.Z. erschienen, und rund 58.000 Schüler haben insgesamt mitgemacht. Vom klassischen Gymnasium bis zum Berufskolleg machen in jedem Jahr rund 100 Schulen mit, auch aus dem Ausland, diesmal unter anderem aus Sofia, Jerusalem, Shanghai und Kiew. In erster Linie geht es, das betonte Braunberger, ums Lesen. Darum, dass junge Menschen sich mit einer Qualitätszeitung auseinandersetzen, um sich umfassend und verlässlich zu informieren. Dies sei eine Herkulesaufgabe angesichts von Social Media, Fake News und einer immer mehr von Algorithmen beeinflussten Interessensteuerung. Lesen ist der wichtigste, aber unsichtbarste Teil des Projekts. Das gelte auch für das Partnerprojekt „Jugend und Wirtschaft“.

Viele Kurse lassen sich auf das Abenteuer ein, nicht nur des Lesens, sondern auch des Schreibens. Aus einer Fülle von Artikeln werden besonders lesenswerte Beiträge ausgesucht für die Seite „Jugend schreibt“, die jeden Montag erscheint. Nachzulesen sind die Schülerartikel auch auf FAZ.NET im Ressort Gesellschaft.



Ulrich Wilhelm, Vorsitzender des Kuratoriums der FAZIT-Stiftung, spricht bei der Preisverleihung. *Carlotta Steinkamp*

Fröhlich und stolz auf die Bühne ging Sara Fiore von der Kantonsschule Trogen aus der Schweiz. Sie hat acht Reportagen vorgelegt. „Sie fliegt gern, nur nicht vom Platz“ lautet der Titel eines Artikels über eine Schweizerin, die an der University of Florida studiert, dort sehr erfolgreich Fußball spielt und einen Pilotenschein macht. Sara schreibt aber auch über die Jugendsprache, nicht nur für Eingeweihte, sie porträtiert einen Narkoleptiker, der immer

wieder vom Schlaf übermannt wird. Und sie besuchte eine Panettone-Backstube. Weniger gute Gerüche schlugen ihr dann auf einem Recyclingbetrieb entgegen, wo sie sich die ewige Wiederkehr des immer Gleichen erklären ließ. Sara schwärmt vom Schreiben: „Sobald ich im Flow war, ging es auf meiner Tastatur ab wie auf einer Party. Natürlich waren auch zähe Interviewpartner dabei.“ Für eine Geschichte konnte sie sich ausnahmsweise „einer Unterrichtsstunde entziehen“ – das sei aber natürlich die Ausnahme gewesen. Um gewissenhaft zu berichten, hat sie die Gespräche aufgenommen: „Das Einzige, was mich etwas zurückhielt, noch mehr Artikel zu schreiben, war das Abhören, Abhören und Abhören der Interviews. Da ich gerne und viel rede und dementsprechend auch schreibe, war das viel Arbeit.“

Er ist des Schlafens müde

Es geschieht am helllichten Tag:
Magnus Mathis schläft ein.
Er ist diagnostizierter Narkoleptiker.

Ich ha grad no chönne sege, jetzt isch scho wieder die scheiss Zitig do und denn hets mi schlagartig umtätscht.“ Das passierte dem 49 Jahre alten Musiklehrer Magnus Mathis vor knapp zehn Jahren. Der damals Achtunddreißjährige wurde auf alles Mögliche getestet: Diabetes, Cholesterinprobleme, Burnout, oder war es doch ein Schlaganfall? Viele Ärzte konnten ihm sagen, was er nicht hat. Er wurde von Arzt zu Arzt gereicht, bis er auf einen Neurologen traf, der ihm endlich eine Diagnose lieferte: Narkolepsie.

Mathis unterrichtet an der Kantonsschule Trogen. Bevor er Musik studierte und Lehrer wurde, war er Bauezeichner. „Wenn di mi grad mol 15 Johr für en Job entscheide muesch, fändsch nöd immer direkt din Traumjob“, erklärt der 1,80 Meter große, braunhaarige Mann. Er trägt schwarze ausgewaschene Jeans und weiße Sneaker. Sein Klassenzimmer ist oldschool eingerichtet. Überall hängen Poster, von Amy Winehouse, den Rolling Stones, Green Day oder AC/DC. Auch Gitarren befinden sich an der Wand. Ein Klavier steht links vom Eingang, daneben ein Schlagzeug und in der Mitte viele Stühle, ordentlich im Kreis aufgestellt. Das Einzige, was man in seinem Klassenraum nicht findet, ist ein Bett. Aber er informiert jede Klasse zu Beginn des Schuljahres.

Was ist Narkolepsie? Der Kinderneurologe, Epileptologe und Schlafmediziner Alexandre Datta ist Leiter der Neuro- und Entwicklungs pädiatrie im Universitätsklinikum beider Basel. Seit über 20 Jahren ist er als Neuropädiater tätig. Der Professor trägt eine schwarze Brille, und seine dunklen Haare sind nach hinten gekämmt. In seinem Arbeitszimmer steht ein Regal voller Bücher. Narkolepsie sei eine sehr seltene Erkrankung, erklärt Datta, nur 20 bis 50 von 100.000 Menschen seien betroffen. Bei der Hälfte träten erste Zeichen im Kindes- und Jugendalter auf. „Wenn Kinder schläfrig sind, führt das oft zu einer motorischen Unruhe.“ Anders als bei den Erwachsenen könne es zu einer Art Hyperaktivität und vermehrter Impulsivität führen. Das passiere, weil der Körper ständig gegen das Einschlafen ankämpfen will. Narkoleptiker weisen eine verminderte Produktion des Hormons Orexin auf. Man gehe davon aus, dass es am Anfang der Erkrankung einen Auslöser gibt, der das Immunsystem triggert, zum Beispiel einen viralen Infekt, der dann eine Immunreaktion auslöst, die sich gegen diesen Trigger, in einem weiteren Schritt aber auch gegen die Zellen richtet, die dieses Orexin produzieren. Eine genetische Veranlagung spiele auch eine Rolle. Der Mangel an Orexin führe dann zu übermäßiger Schläfrigkeit tagsüber und plötzlichem Einschlafen in inad-

äquaten Situationen. Intensive Traumbilder beim Einschlafen und Aufwachen seien typisch. Und der nächtliche Schlaf sei fragmentiert. Mathis bestätigt: „Ich wachens guet chunnt channi 45 Minute oder e Stund schlofe, denn bini wieder wach.“ Dann nimmt er seine Medikamente und kann nochmals etwa drei Stunden schlafen. Wenn er trotzdem früher aufwacht, sei er völlig weg. „Ich bin denn richtig balla balla, ich kuum laufe und da obwohl mini Medikament tüüf dosiert sind.“

„Narkolepsie ist zwar nicht heilbar, aber so behandelbar, damit man besser mit der Krankheit umgehen und leben kann“, erklärt Datta. Die meisten Narkoleptiker haben ein Medikament, das einen tagsüber wachhält. Zudem ist bei Narkolepsie zwischen zwei Typen zu unterscheiden. Typ 1 hat neben der Schläfrigkeit auch Kataplexien. Das sind Attacken, bei denen man einen totalen Muskeltonusverlust erlebt, der Körper jegliche Spannung verliert. Mathis leidet an Typ 1. Solche Anfälle werden von starken Emotionen ausgelöst, so wie bei Mathis, als er die Zeitschrift sah. Seine damalige Partnerin habe sie schon mehrfach gekündigt, trotzdem habe sie wieder im Briefkasten gelegen. „Es isch wörlki krass, da isch ja eigentlich nix wo mi so nerve sött, aber ich dem Moments hets mi halt verärgert und denn hets mi zemmeklappt.“ Damit er sich mehr Emotionen erlauben kann, nimmt Mathis zusätzlich ein Medikament. Nach der Diagnose haben ihm auch die Gespräche mit einem Psychiater geholfen. Vor allem im ersten Jahr war das hilfreich, denn viele Freunde schienen sich zu entfernen. Es sei wohl zu schwer für sie gewesen, damit klarzukommen. Die Freundschaften, die Mathis jetzt noch pflegt, seien dafür umso besser. Und er gibt zu, dass auch er nach der Diagnose überfordert war.

Einmal im Jahr geht Mathis nach Basel und lässt Tests durchführen. Das habe zwei Gründe. Der eine sei, dass er dank dieser Tests Auto fahren darf, der andere, dass er dann weiß, ob sich etwas verändert hat. Mit einer Polysomnographie wird der Nachtschlaf untersucht. Tagsüber findet dann ein Multiple Sleep Latency Test statt, bei dem untersucht wird, wie schnell ein Patient nach einer normalen Nacht trotzdem einschläft. Er dauert zwanzig Minuten; auffällig ist, in unter acht Minuten einzuschlafen und früh in sogenannte Traumschlafphasen (REM) überzugehen. Etwas anders ist der Multiple Sleep Wakefulness Test, der bei Mathis ebenfalls jährlich durchgeführt wird. Er wird zur Beurteilung der Fahreignung genutzt. Der Raum, in dem sich Mathis befindet, ist dunkel und ruhig, der Patient sitzt auf einem Stuhl und soll einfach nur wachbleiben. Mathis meint, es sei wirklich komisch. „Ich ha denk ich mega lang wach gsi, debi segeds nur 7 Minute gsi.“ Dafür konnte er letztes Mal

die geforderte Zeit aushalten. In den Ferien sei ihm etwas aufgefallen: In der Nacht wache er plötzlich auf und fange zu kochen an. Er sei nicht ganz so konsequent mit seinem Tagesplan. Seinen Tagesablauf muss er genau planen. „Ich wär gern mol chli spontaner“, klagt er. Mathis hat Power naps am Nachmittag eingeplant, aber auch in der Zwanzigminutenpause um zehn Uhr, damit er trotz seiner Krankheit fast 100 Prozent arbeiten kann.

Es gibt Momente, in denen er sich absichtlich triggern lässt. Etwa bei einer Bandprobe. Die Leitung habe stets von unten hinaufgeschrien, er solle doch etwas anderes spielen, das Meckern habe ihn genervt, und er habe gar nicht mehr versucht, sich zu beruhigen. Heute spielt Mathis in einer Band mit zwei Freunden, das funktioniere viel besser. Allzu große Auführungen oder emotionale Stücke würden ihn zu sehr triggern, sagt er enttäuscht. Zu Hause lässt er absichtlich mal alle Emotionen raus. Dann schaue er extra Filme, die ihn zum Weinen bringen, oder er lache einfach lauthals über einen Witz. Früher sei er ein sehr ängstlicher Typ gewesen, „durch d Krankheit hani mi chöne devo löse“. Denn wenn man ständig Angst vor einem Anfall habe, verursache man genau so einen. Er habe schon öfter seine Grenzen ausgetestet, etwa auf einer Schaukel. Sein ganzer Körper fange dann zu kribbeln an, wenn er stark genug Schaukelt. „Ich mir isch e Füturwerk abgange.“

Sara Fiore, Kantonsschule Trogen



Ebenso viel Engagement hat Geschichtensammler Magnus Metzler vom Asam-Gymnasium an den Tag gelegt. Der Bayer hat mit professionell strukturierten Reportagen beeindruckt. So hat der Siebzehnjährige bei einem Münchner Wild-West-Verein vorbeigeschaut, dem ältesten Cowboy-Club Europas, und sich erklären lassen, warum von Amerika aus so eine Begeisterungswelle für diese exotische Welt über den Atlantik schwappte. „In Bayern tobt der Wilde Westen“ heißt sein Aufmacher. Einem Brauchtum, das traditionell zum Süden Deutschlands gehört, hat er sich in einem Beitrag über ein originelles Lederhosen-Geschäft gewidmet und dessen Inhaber als bayerisches Original vorgestellt. Schließlich hat Magnus über eine Initiative zur Integration geschrieben, den Verein „Buntkicktgut“, bei dem Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Nationen über Sport zusammenfinden. Magnus schildert in bester Sportreporter-Manier ein spannendes Spiel und wechselt geschickt die Seiten, indem er immer wieder aufschlussreiche Hintergrundinformationen hineinmontiert.

Der Leser fühlt sich als Zuschauer und ist nach dem Spiel ein bisschen schlauer. So soll es sein, nicht nur im Fußball. Magnus resümiert: „Dieses Projekt gab mir, da ich sonst eher zurückhaltend bin, den Anreiz, Dinge zu erkennen, die ich sonst übersehen hätte. Am Cowboy-Club München bin ich unzählige Male interessiert vorbeigeradelt, aber erst als ich den Rahmen der Reportage hatte, wurde dieser Ort für mich erreichbar. Ich hatte einen Schlüssel, um viele phantastische Türen zu öffnen.“

eigenständig Themen suchen. Mit der Zeit habe ich merkbar Fortschritt gemacht. Vor meinem ersten Interview war ich noch ziemlich nervös, während ich mich am Ende auf die Gespräche hoch habe.“

Einzigartig, weil andersartig

Der Spielfilm einer Schule aus Celje hat international Erfolg – auch wegen des autistischen Hauptdarstellers

Kann der Filmglossar in Brasilien einen Tornado in Telex auslösen? ... 1972 der Meteorologe Edward N. Lorenz und prägte den Begriff des Schmetterlingsflüchels. Welche Auswirkungen das „Flüßchen des Schmetterlings“ im slowenischen Celje haben kann, zeigt ein gleichnamiges Filmmoment der Mittelschule für Maschinenbau, Mechatronik und Medien der Stadt „Sept Metalj“, so der Originaltitel, kam 2023 in die Kinos. „Unsere Schule ist eine der wenigen weltweit, die Jagdpläne in Spielfilmlänge für das Kino produziert und schreibe und Schüler in den Filmmomenten einbezieht“, sagt der Regisseur des Films, Alen Pavlar. So könnten die Jugendlichen praktische Filmerfahrungen sammeln, aber auch ihre eigene Entwicklung vorantreiben und das gemeinsame Verständnis fördern. Der 17-jährige Al Ozgrisk ist einer der rund 200 Schüler, die an „Sept Metalj“ mitgearbeitet haben. Mehr als 50 von ihnen gehören zum Kernteam. Doch Al hat für den Erfolg besonders, denn er ist der Hauptdarsteller. „Ein freundlicher, positiv eingestimmter junger Mann, gut 1,70 Meter groß, schlank und mit braunen Haaren.“ So beschreibt ihn Manja Zorko Pavlar. „Als wenn sich ihm jemand aufmerksam zuwendet, dann leuchten seine braunen Augen, und er drückt diese Person viel mehr sehr ein können Herz in die Hand, das es nur von ihm gibt.“ 2012 wurde bei Ali ein...

Aber das konnte er nicht. Denn er sieht die Welt anders als andere. Nun steht er im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Und das kann so. Als er 2020 Schüler an der Mittelschule wurde, erzielte er seiner Lehrerinnen Zorko Pavlar schon beim ersten Treffen, dass er auch etwas Besonderes leisten könnte und nicht wertlos sei, wie ihm immer wieder Leute gesagt hätten. „Und dass er das sogar vor einem kleinen Publikum“, wie Zorko Pavlar berichtet. Die 47-jährige Erzieherin und Buchhalterin hat mit ihrem Mann Alan, der ebenfalls an der Mittelschule arbeitet, drei Kinder, zwei davon adoptiert, eines aus...

Ghana und eines aus Sierra Leone. Das Lebensmotto des Paares lautet: „Unterschiede machen uns einzigartig.“ Der 37-jährige gebürtige aus der Akademie für Multimediale Lichthaus und arbeitet als Regisseur, Film- und Videoproduzent. 2014 brachte das Ehepaar mit „Vjaga za Emo“ („Eine Rolle für Emo“) seinen ersten Spielfilm ins Kino. Im selben Jahr wurde er der meistgesuchte slowenische Film in den Kinos des Landes. Das Besondere daran ist, dass er von Schülern mit Unterstützung von Filmprofis gemacht wurde. Zu der Zeit, als Ali in die Mittelschule in Celje kam, suchte das Ehepaar nach einem Schauspieler für die Hauptrolle in „Sept Metalj“. Manja hatte das Drehbuch geschrieben. Aber sollte es als Regisseur produzieren. „Wir erkannten sofort das Potenzial von Ali, das uns ihm besonders und einzigartig macht“, sagt er. „Natürlich hätte die Dinge bei den Proben nicht ganz reibungslos, aber Ali talentiert und offenkundig.“ Im Sommer 2022 begannen die Dreharbeiten. Ali erntet sich daran „als die schönste Zeit meines Lebens“. Er habe keine Erfahrung als Schauspieler jedoch begeistert. Er kommt in eine Klasse, direkt bei einem internationalen Unternehmen um ein Stipendium bewirbt, um Schülern für ein KI-gestütztes Berufungssystem zu entwickeln. Doch die Klasse wird von einem rücksichtsvollen Lehrer geleitet, der die besonderen Bedürfnisse der Schüler nicht akzeptiert und so...

nach seinem hergebrachten Methoden unterrichtet. Im Kopf darf, dass die Gruppe trotz aller Belästigungen ihr Ziel erreichen kann. Der Film „Vjaga za Emo“ wurde als Regisseur produziert. „Wir erkannten sofort das Potenzial von Ali, das uns ihm besonders und einzigartig macht“, sagt er. „Natürlich hätte die Dinge bei den Proben nicht ganz reibungslos, aber Ali talentiert und offenkundig.“ Im Sommer 2022 begannen die Dreharbeiten. Ali erntet sich daran „als die schönste Zeit meines Lebens“. Er habe keine Erfahrung als Schauspieler jedoch begeistert. Er kommt in eine Klasse, direkt bei einem internationalen Unternehmen um ein Stipendium bewirbt, um Schülern für ein KI-gestütztes Berufungssystem zu entwickeln. Doch die Klasse wird von einem rücksichtsvollen Lehrer geleitet, der die besonderen Bedürfnisse der Schüler nicht akzeptiert und so...

Ein Produktion des Films war finanziell Unterstützung wichtig. Die Stadt Celje und Sponsoren der Region halfen. Auch das Slowenische Filmmuseum unterstützte. Den größten Teil des Budgets übernahm MJK Celje bei. Deswegen 17-jähriger Direktor, Franci Filčič, hatte Zorko Pavlar dazu motiviert, das Drehbuch zu schreiben. Film und Buch sollten sich an der Geschichte eines jungen Mannes orientieren, den Filmbereich perfekt kannte. Er habe so einen Einblick in das Denken, Fühlen und Verhalten von Jugendlichen mit Autismus ermöglichen wollen. „Früher war der Premierer sehr stolz auf die Filmmaker“, berichtet Alan Pavlar. Schon bei „Vjaga za Emo“ hatten die Filmmacher mit der Contentin Film AG aus München zusammengearbeitet. Zusammen trachten sie „Sept Metalj“ in die slowenischen Kinos. Er war der meistgesuchte Jugend Spielfilm in Slowenien 2023, wurde auf internationalen Festivals als offizieller Beitrag akzeptiert, etwa auf dem Helsinki Education Film Festival im Januar 2023, und gewann Preise. „Ich bin glücklich, dass die Leute uns applaudieren und uns für den Film danken“, sagt Alen Pavlar. „Der Film hat mein Leben stark beeinflusst zum Positiven.“ Ein Drehbuch für eine Fortsetzung liegt vor. Ali ist sich nicht sicher, ob er mitspielt. „Meine berufliche Zukunft wird entweder im Schnitt von Fernsehbeiträgen oder im IT-Bereich liegen. Ich weiß es noch nicht, aber ich tendiere mehr zum Schnitt und hoffe, dass ich dort glücklich werde.“

Man geht aufs, nicht ins Klo

Nicht für die Schule, fürs Leben lernen sie. Das gilt insbesondere für Schüler der Deutschen Auslandsschulen, wie etwa in Porto.

Es ist Montag Morgen, fünf Minuten vor der Schulschließung. Die drei sitzen sich an der Pforte der Deutschen Schule in Porto. Die Toiletten sind nicht mehr zu betreten. Zeit, jeden mit einem High Five zu begrüßen. Anschließend begibt sich der Schüler ins Innere des dreistöckigen Gebäudes mit der Kuppel, die früher als Observatorium gedient hat. „Die Deutsche Schule in Porto gibt es seit 123 Jahren. Und seit 92 Jahren unterrichten wir in diesem Gebäude“, erklärt Rita, eine portugiesische Lehrerin. „Deutsche Auslandsschulen, von denen es derzeit 135 gibt, werden immer aus einer privaten Elterninitiative gegründet. Die Beteiligten bilden ihren Schülern und bauen die Schule.“ Meistens findet eine deutsche Schule im Ausland ihren Anfang in einem Wohngebiet, wie hier in Porto. In Schulhof spielen jüngere Kinder an den beiden Tischtennisplatten. Dabei rufen sie sich das Parkett und zu. Man darf nur Portugiesisch auf dem Pausenplatz. „Es gibt zwei Arten von Deutschen Schulen im Ausland“, erläutert Rita, die als Lehrerin Regierungsverantwortung hat. „Die eine ist eine öffentliche Schule, die hauptsächlich von deutschen Kindern besucht wird, deren Eltern die Expats im Ausland arbeiten. Und zum anderen Begabungsschulen. Die Deutsche Schule in Porto ist eine solche Begabungsschule. Das bedeutet, dass die Mehrheit der Schülerschaft aus Portugal stammt.“ In einer Schulfestschrift finden sich oft nur drei deutsche Muttersprachler, manchmal sogar gar keine. Auch Caterina K...

blade finden sich überall Plakate, die verbreitete Übertragungsquellen aus dem Portugiesischen korrigieren. Etwas an der Toilettenart. „Ich gehe auf die Toilette und nicht ins Klo“, steht dort. „Manchmal ist es wirklich frustrierend“, meint Catarina. „Wenn ich eine Frage zu einer Aufgabe habe, gibt es zu Hause niemanden, dem ich fragen kann. Das ist der Grund, warum hier die Hälfte der portugiesischsprachigen Schüler Nachhilfe hat. Meine Familie und ich überlegen auch, ob ich an einer portugiesischen Schule nicht bessere Noten haben könnte.“ Im Leitbild der DSP wird betont, beiden Sprachen gleiche Bedeutung zukommen lassen zu wollen. Die Schüler werden in Portugiesisch und Deutsch unterrichtet, damit sie in der öffentlichen Schule in Deutschland oder Portugal wechseln können. Der Abschluss ist die Deutsche Internationale Abitur. „Es steht einem Abitur in Deutschland gleichwertig gegenüber“, betont Rita. Trotzdem erhalte man Schülern in Deutschland kritische Rückfragen, wenn die Schüler zurückkehren wollen. „Viele Schulleitungen in Deutschland haben den Aufbau und die Struktur der Auslandsschulen nicht und denken etwa, dass die fremdsprachigen Schüler entweder überhaupt nicht Deutsch können, was die Schule nur von Deutschen besucht wird.“ Obwohl die DSP so wie alle deutschen Auslandsschulen eine Privatschule ist, wird sie von der Bundesrepublik Deutschland gefördert. Zwei Lehrkräfte, die sich im unentgeltlichen Schulleiteramt ehrenamtlich betreiben haben werden in Deutschland bezahlt. Neben der internationalen Unterstützung: Ingesamt betrage das Förderbudget pro Jahr etwa 1,8 Millionen Euro, erklärt Rita. Aufgrund der Haushaltslage sei der Bereich der Auslandsschulen rechtlich nicht in gleichem Maße aufrechterhalten werden können. Das sei ein Problem, das die Bundesregierung als Schulleiter für das Gymnasium, momentan 4942 Euro, müsste dann erhalten werden. Dabei wählten die Schüler eine wichtige Rolle bei der Darstellung eines modernen Deutschlandbildes im Ausland ein. Das Schüler wollen werden die Sprache auch die Kultur, Geschichte und Traditionen mitgebracht. Es gibt viele Veranstal...

zwei Kindern. Ich musste fast zehn Jahre lang jeden Tag von Darmstadt aus pendeln. Durch Corona hat sich alles drastisch verändert, es hat sich aber nicht alles verändert. Ich habe geboten. Generell ist das Arbeitsumfeld für alle Eltern gleichermaßen angenehm geworden“, erklärt Vasco. 65 Prozent der Mitarbeiter im TRON sind Frauen. Das sei für ein wissenschaftliches Institut sehr als ungewöhnlich, da es normalerweise für Eltern deutlich schwerer sei in der Forschung. „Wir haben es mit einem starken Engagement für die Forschung zu tun, das mit familiären Pflichten in Einklang gebracht wurde.“ Die Pandemie hat in vielen Bereichen viel verändert. Im TRON war es umgekehrt. „Die Anzahl der Mitarbeiter hat sich in den letzten zwei Jahren von 80 auf mehr als 200 verdoppelt. Das Schöne ist, dass es gleichzeitig eine Erhöhung in der Forschungs- und Bildungsgebiete investieren.“

zwei Kindern. Ich musste fast zehn Jahre lang jeden Tag von Darmstadt aus pendeln. Durch Corona hat sich alles drastisch verändert, es hat sich aber nicht alles verändert. Ich habe geboten. Generell ist das Arbeitsumfeld für alle Eltern gleichermaßen angenehm geworden“, erklärt Vasco. 65 Prozent der Mitarbeiter im TRON sind Frauen. Das sei für ein wissenschaftliches Institut sehr als ungewöhnlich, da es normalerweise für Eltern deutlich schwerer sei in der Forschung. „Wir haben es mit einem starken Engagement für die Forschung zu tun, das mit familiären Pflichten in Einklang gebracht wurde.“ Die Pandemie hat in vielen Bereichen viel verändert. Im TRON war es umgekehrt. „Die Anzahl der Mitarbeiter hat sich in den letzten zwei Jahren von 80 auf mehr als 200 verdoppelt. Das Schöne ist, dass es gleichzeitig eine Erhöhung in der Forschungs- und Bildungsgebiete investieren.“

Man lernt nie aus

Zur Sprache gebracht: Die deutschen Schulen im Ausland.

Für einen autistischen Jungling geht es plötzlich ein Film ab. Mainz geht virale. Forschergeist ist auch bei Corona ansteckend.

Man hat ein Goldgrube 12-Bit-entziffert. Eine Erfolgsgeschichte aus der Region. Tübingen ein großer Gebäudekomplex und ein seltsames Schild mit der Aufschrift „TRON. Science in Translation.“ Unschwer zu erkennen, aber außerordentlich wichtig. „Nur durch unsere wissenschaftliche Vorarbeit und die Kooperation mit Biotech konnte es zu zentralen Entwicklungen des Covid-19-Impfstoffs kommen“, berichtet Pálva Vasco. Die gebürtige Italienerin ist nach mehreren Karrierestationen, von der Harvard Medical School in Boston bis zum Institut Curie in Paris, nun die Leiterin der Abteilung für Impfstoffe und zelluläre Immuntherapie des TRON. „TRON“ steht für Translational Omics. Es handelt sich um ein biopharmazeutisches Forschungsinstitut an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, das 2010 gegründet wurde. „Unser Ziel ist es, die Lücke zwischen akademischer Grundlagenforschung und der marktorientierten Entwicklung der Pharmaindustrie zu schließen und damit die Entwicklung neuer Therapien zu beschleunigen.“ Im TRON arbeitet ein internationales Team aus promovierten Wissenschaftlern, angehenden Doktoranden und biotechnischen Assistenten. Ihre Arbeit zum Verständnis der Mechanismen hinter dem mRNA-Impfstoff zur Krebsbekämpfung wurde kürzlich im Kampf gegen die Corona-Pandemie. Dies sei jedoch nur möglich gewesen, weil die Wissenschaftler schon Tage die Woche intensiv geforscht haben, um zu demonstrieren, wie die mRNA funktioniert, erklärt die promovierte Forscherin. „Vorangegangen war eine langjährige Grundlagenforschung zur Charakterisierung der Funktionen der mRNA, auch Bioten-Bioteknologien genannt. Diese enthält genetische Informationen zum Aufbau eines bestimmten Proteins. Das wird auf natürliche Weise in und von unseren Zellen produziert werden kann.“

Forschung mit anderen Mitteln

Wie das TRON in Mainz an der Entwicklung des Corona-Impfstoffs mitgewirkt hat

Man hat ein Goldgrube 12-Bit-entziffert. Eine Erfolgsgeschichte aus der Region. Tübingen ein großer Gebäudekomplex und ein seltsames Schild mit der Aufschrift „TRON. Science in Translation.“ Unschwer zu erkennen, aber außerordentlich wichtig. „Nur durch unsere wissenschaftliche Vorarbeit und die Kooperation mit Biotech konnte es zu zentralen Entwicklungen des Covid-19-Impfstoffs kommen“, berichtet Pálva Vasco. Die gebürtige Italienerin ist nach mehreren Karrierestationen, von der Harvard Medical School in Boston bis zum Institut Curie in Paris, nun die Leiterin der Abteilung für Impfstoffe und zelluläre Immuntherapie des TRON. „TRON“ steht für Translational Omics. Es handelt sich um ein biopharmazeutisches Forschungsinstitut an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, das 2010 gegründet wurde. „Unser Ziel ist es, die Lücke zwischen akademischer Grundlagenforschung und der marktorientierten Entwicklung der Pharmaindustrie zu schließen und damit die Entwicklung neuer Therapien zu beschleunigen.“ Im TRON arbeitet ein internationales Team aus promovierten Wissenschaftlern, angehenden Doktoranden und biotechnischen Assistenten. Ihre Arbeit zum Verständnis der Mechanismen hinter dem mRNA-Impfstoff zur Krebsbekämpfung wurde kürzlich im Kampf gegen die Corona-Pandemie. Dies sei jedoch nur möglich gewesen, weil die Wissenschaftler schon Tage die Woche intensiv geforscht haben, um zu demonstrieren, wie die mRNA funktioniert, erklärt die promovierte Forscherin. „Vorangegangen war eine langjährige Grundlagenforschung zur Charakterisierung der Funktionen der mRNA, auch Bioten-Bioteknologien genannt. Diese enthält genetische Informationen zum Aufbau eines bestimmten Proteins. Das wird auf natürliche Weise in und von unseren Zellen produziert werden kann.“

Man hat ein Goldgrube 12-Bit-entziffert. Eine Erfolgsgeschichte aus der Region. Tübingen ein großer Gebäudekomplex und ein seltsames Schild mit der Aufschrift „TRON. Science in Translation.“ Unschwer zu erkennen, aber außerordentlich wichtig. „Nur durch unsere wissenschaftliche Vorarbeit und die Kooperation mit Biotech konnte es zu zentralen Entwicklungen des Covid-19-Impfstoffs kommen“, berichtet Pálva Vasco. Die gebürtige Italienerin ist nach mehreren Karrierestationen, von der Harvard Medical School in Boston bis zum Institut Curie in Paris, nun die Leiterin der Abteilung für Impfstoffe und zelluläre Immuntherapie des TRON. „TRON“ steht für Translational Omics. Es handelt sich um ein biopharmazeutisches Forschungsinstitut an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, das 2010 gegründet wurde. „Unser Ziel ist es, die Lücke zwischen akademischer Grundlagenforschung und der marktorientierten Entwicklung der Pharmaindustrie zu schließen und damit die Entwicklung neuer Therapien zu beschleunigen.“ Im TRON arbeitet ein internationales Team aus promovierten Wissenschaftlern, angehenden Doktoranden und biotechnischen Assistenten. Ihre Arbeit zum Verständnis der Mechanismen hinter dem mRNA-Impfstoff zur Krebsbekämpfung wurde kürzlich im Kampf gegen die Corona-Pandemie. Dies sei jedoch nur möglich gewesen, weil die Wissenschaftler schon Tage die Woche intensiv geforscht haben, um zu demonstrieren, wie die mRNA funktioniert, erklärt die promovierte Forscherin. „Vorangegangen war eine langjährige Grundlagenforschung zur Charakterisierung der Funktionen der mRNA, auch Bioten-Bioteknologien genannt. Diese enthält genetische Informationen zum Aufbau eines bestimmten Proteins. Das wird auf natürliche Weise in und von unseren Zellen produziert werden kann.“

Die produktive Schülerin Nora Scharmann aus Porto hat neun Reportagen eingereicht. F.A.Z. Datenmanagement

Themen zu finden fiel ihr leicht. „Mein Problem war eher, nicht über alles, was mich interessiert hat, schreiben zu können. Man entdeckt eigentlich an allen Ecken faszinierende Themen.“ Alle drei Schüler wurden mit einem Einzelpreis ausgezeichnet, der jeweils mit 1000 Euro dotiert ist. Stolz darauf sind natürlich auch Lehrer, Helmut Rössler, der eigens aus Porto angereist war, und Markus Hirschl aus München. Das Projekt hat in all den Jahren



Julia Paw. Julia Hill. (Quelle: Bild, Video: Pix/Pix)

Frankfurter Allgemeine

REDAKTION DER DRUCKSALBE

Redaktion: Postfach 10 15 53, D-60486 Frankfurt am Main, Tel. 069 2123-1, Fax 069 2123-4444, E-Mail: f.a.z. @faz.net

Verantwortlich: Dr. Udo Kahl

Redaktion: Postfach 10 15 53, D-60486 Frankfurt am Main, Tel. 069 2123-1, Fax 069 2123-4444, E-Mail: f.a.z. @faz.net

Jugend schreibt

Die produktive Schülerin Nora Scharmann aus Porto hat neun Reportagen eingereicht. F.A.Z. Datenmanagement

F.A.Z. Datenmanagement

Themen zu finden fiel ihr leicht. „Mein Problem war eher, nicht über alles, was mich interessiert hat, schreiben zu können. Man entdeckt eigentlich an allen Ecken faszinierende Themen.“ Alle drei Schüler wurden mit einem Einzelpreis ausgezeichnet, der jeweils mit 1000 Euro dotiert ist. Stolz darauf sind natürlich auch Lehrer, Helmut Rössler, der eigens aus Porto angereist war, und Markus Hirschl aus München. Das Projekt hat in all den Jahren

Jugend schreibt



Theo verkörpert den Wandel

Transidentität aus der Sicht eines Betroffenen: Wenn Kopf und Körper nicht übereinstimmen. Für seine Hormontherapie hat der 18-Jährige lange gekämpft. Heute ist es ihm am liebsten, wenn man kein großes Thema draus macht.

Irgendwas ist komisch, aber ich weiß nicht ganz was und noch eher was? Ich bin trans und das ist es schon gut. Es ist komisch, wenn man sagt, dass der Körper das Hirn nicht übereinstimmt. Wenn das angehöre biologische Geschlecht ist und das, mit dem man sich identifiziert, nicht oder nicht vollständig übereinstimmt, nennt man das Transsexualität oder Transgender. Die Zahl derer, die in Deutschland als „Trans“ bezeichnet, wird anhand der Namens- und Personenänderung von Statistiken Bundesamt auf 0,5 Prozent geschätzt. Ob es mehr Transsexuelle, trans oder nonbinäre Menschen gibt, ist nicht klar, da nur sehr wenige Daten dazu erhoben werden.

Die Schneider (der eigentlich anders heißt) ist 18 Jahre alt, lebt in der Ostwestfalen und in falschen Körper geboren, nämlich im Körper eines Mädchens, aber er fühlt sich überhaupt nicht weiblich. Als weiblich würde er ihn auch nicht betrachten. Er hat kurze braune Haare, die ihm seitlich über die Stirn fallen; eine dunkle, runde, runde Brille; kleine braune Augen. Sein Zehner 3 Zehner immer wieder an einem silbernen Lippenpiercing. Er trägt einen braunen Wellpullover und dunkelgrüne Hose.

Die ersten Anzeichen dafür, dass es was nicht stimmt, hatte Theo in der Primarstufe zu Beginn der Pubertät mit 12 Jahren. „Also ich sag mal bei 10 die fülle, sechste Klasse. Mein Pubertät hat gefangen und ich bin so: Was ist das? Was soll das? Das soll nicht passieren. Ich bin nicht so. Ich bin nicht so.“ Wenige Monate später hatte er eine kurze hyperemmetrische Phase, „immer wieder war er auf dem Weg, um die falsche Identität zu verlassen.“ Einige Monate später kam die erste äußerliche Anpassung: ein kurzes Haarschnitt. „Die erste Mutter oder selbst kurze Haare war das für mich, weil ich mich nicht anziehen für sein Selbstbild mit dem geschlechtlichen, sondern seiner Realisation mit 11 oder er ist in einem Gespräch bei seiner Mutter und er hat bei seiner Mutter, er hat sie gefragt, was er tun sollte, er hat sie gefragt, was er tun sollte, er hat sie gefragt, was er tun sollte, er hat sie gefragt, was er tun sollte.“

Ich habe schon fast vergessen, wie schön die Schweiz ist. „Stuff Kunz schmeckt, ich hab halt gut nicht gemerkt, dass ich so lange war.“ Nun ist er zurück, für zwei Wochen, zu Besuch. Er sitzt im Lesesaal, wirkt eher klein, aber kräftig, seine Gesichtszüge sind deutlich gezeichnet. Er trägt ein grünes T-Shirt, Jeans und einen Gürtel mit Kettenschlüssel. Vor 30 Jahren hat Kunz die Schweiz hinter sich. Im Alter

Eine verlassene Gegend

Ein Bauer wandert vor 30 Jahren aus der engen Schweiz ins weite Kanada aus, um dort sein Glück zu suchen.

von 26 Jahren war er bereit für ein Abenteuer im fremden Kanada. Heute besitzt er einen landwirtschaftlichen Betrieb in Saint-Eugène, Ontario, der aus vier Farmen, 168 Hektar Land und über 100 Mischkühen besteht. In der Schweiz würde das niemals möglich gewesen. „Auf dem Hof meines Vaters folgte der Platz.“

Noch nach dem Abschluss seiner landwirtschaftlichen Lehre war sich Kunz sicher, dass er später den Hof zusammen mit seinem Vater führen würde. Der Hof am Rande des Zürcher Dorfes Hiltfing gehörte, Alles klein und überschaubar. Mit der Zeit wurde jedoch klar, dass er nicht genügend Platz für Vater und Sohn. Der Hof ist in einer ruhigen Gegend, wo die Landwirtschaft immer mehr weicht. Dort, wo es 40 Jahre dorthin hinter dem Hof der Staat die Bundesanbahn 15 gebaut hatte, die selber mit kleinen Käsehöfen die Hälfte des Ortes trübt. „Als ich dann auf einer Reise nach Kanada kam, sah ich die vielen Möglichkeiten.“ In Kanada der 1950er Jahre waren die riesigen Flächen Land um ein Vielfaches niedriger als in der Schweiz. „Anschließend habe ich mich schließlich über Anwandern nachgedacht. Auch weil meine damalige Freundin nicht so weit weg war.“ Deshalb



Same, same, but different

Ihm würde klar, dass er im falschen Körper lebt.

Es bleibt in der Familie: Zwillinge im Wettkampf

Ein Schweizer träumt vom eigenen Hof: in Kanada.

stehend gibt mir einen Ausblick in den Wald. Man muss schnell und geschickt sein, Ausdauer haben sowie Balance und Geschwindigkeit. „Wir müssen Prioritäten setzen, und deswegen bestimme ich manchmal Florina nicht.“ Die beiden sehen total gleich aus, man kann sie nur an ihren Frisuren unterscheiden. Florina

nötig fünf Treffer erzielen und als erstes die Zwillinge überlegen.“ Die Zwillinge sind immer zusammen. Sie trainieren zusammen, wohnen zusammen, gehen zusammen in die Schule. „Wir müssen Prioritäten setzen, und deswegen bestimme ich manchmal Florina nicht.“ Die beiden sehen total gleich aus, man kann sie nur an ihren Frisuren unterscheiden. Florina

glichen, gleich, aber doch anders. Die Weltmeisterinnen im Women's Relay U19 kommen aus der Schweiz, sind Zwillinge und konkurrieren harmonisch miteinander

na trägt ihre hellbraunen, schulterlangen Haare zu einem Zopf gebunden, sind mit Pentathlon an. Mit Größeren. Diese Unfähigkeit, etwas zu ändern, hat ihn lange traurig. „Es ist ein bisschen, aber ich habe es nicht ändern können.“ Die Weltmeisterinnen im Women's Relay U19 finden im Alter von zehn Jahren mit Pentathlon an. Mit Größeren. Diese Unfähigkeit, etwas zu ändern, hat ihn lange traurig. „Es ist ein bisschen, aber ich habe es nicht ändern können.“

Frankfurter Allgemeine logo and a list of names of various German municipalities and districts.

Renzo Weber, Katharische Zister

Jana Lauper, Katharische Zister

Die Hofschule der Jungen erhielt den mit 3000 Euro dotierten Gruppenpreis. F.A.Z. Datenmanagement

Strahlend im Publikum saß ebenfalls die Schweizer Projektlehrerin Brigitte Brünne, die Sara unterrichtet. In der Pädagogin hatte gleich doppelt ganz zur Freude. Ihr Kurs von der Kantonschule Trogen erhielt den mit 3000 Euro dotierten Gruppenpreis. Denn auch die Mitschüler von Sara haben beeindruckende Artikel geschrieben, ein Dutzend ist bisher erschienen. Darunter ausgefeilte Porträts. Ein langer Artikel handelt von einer Frau, die Schweine mochte und alle möglichen „Sauereien“ rund um die Tiere sammelte. „Die Frau hinterließ eine Schweinerei“ hieß der Beitrag. Christine

Zudem wurde zum ersten Mal von der FAZIT-Stiftung der insgesamt mit 1000 Euro dotierte Joseph-Preis verliehen. Überreicht wurde er von Geschäftsführer Simon Haug. So wird der Rolf-Joseph-Preis fortgeführt, der einst von einer Berliner Schülergruppe des Evangelischen Gymnasiums zum Grauen Kloster initiiert worden ist. Eine der ehemaligen Schülerinnen, Pia Sösemann, stellte die Geschichte des Preises vor, der an den Holocaustüberlebenden Rolf Joseph erinnert. Artikel, Dokumentationen, Collagen, kurzum Beiträge, die sich mit jüdischem Leben damals und heute auseinandersetzen, werden damit gewürdigt. Befragungen im Auftrag der Jewish Claims Conference haben ergeben, dass viele junge Menschen wenig über den Holocaust wissen oder ihn gar leugnen. In diesem Jahr ging der Hauptpreis an Schüler der Johann-Philipp-Palm-Schule in Schorndorf, die in einer sorgfältig recherchierten Dokumentation an die jüdische Kaufmannsfamilie Anspach in ihrem Heimatort erinnert (F.A.Z. vom 20. Januar). Lehrerin Ina-Kerstin Schulz und ihr Kollege Eberhard Abele haben den Schülern zur Seite gestanden und sie darüber hinaus zu Schülerguides ausgebildet, die interessierten Bürgern und Schulklassen die NS-Zeit in Schorndorf vor Augen führen.

MEHR ZUM THEMA

NARKOLEPTIKER

Er ist des Schlafens müde

BUXENSTOPP IN MÜNCHEN

Der glatte Wahnsinn

ORCHIDEENMESSE IN PORTO

Sie bringen Blüten in Umlauf

 Weitere anzeigen

Einen Einzelpreis erhielt Constança Hörster von der Deutschen Schule Porto, die über die Synagoge in Porto berichtet hat, erschienen ist der Beitrag „Also lassen sie das Licht an“ am 7. Oktober. F.A.Z.-Feuilletonredakteur Simon Strauß aus der Joseph-Gruppe hielt die Laudatio. Bei einem Kamingespräch am Abend im Tower gab es Gelegenheit für einen intensiven Austausch. Nach dem Projekt ist vor dem Projekt: Im Anschluss an die Preisverleihung werden die neuen Projektlehrer auf das kommende Jahr vorbereitet. In bewährter Zusammenarbeit mit dem medienpädagogischen IZOP-Institut werden sie ins journalistische Handwerk eingeführt und erhalten Tipps, wie die Schüler das E-Paper für den Unterricht nutzen können, das sie ein Jahr lang kostenlos erhalten.

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)



Ursula Kals

Redakteurin in der Wirtschaft, zuständig für „Jugend schreibt“.

 Folgen



 [Zur Startseite](#)

Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2025
Alle Rechte vorbehalten.